

Ein Juwel inmitten des Elends : das Regierungszentrum in Dhaka von Louis Kahn, 1962-1984

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Band (Jahr): 79 (1992)

Heft 4: Bewährung = Résistance à l'usage = The proof of the pudding...

PDF erstellt am: 18.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Juwel inmitten des Elends

Das Regierungszentrum in Dhaka von Louis Kahn, 1962–1984

Das letzte Werk von Louis Kahn fasst die architektonischen Themen des amerikanischen Meisters in einer in jeder Hinsicht grossartigen Komposition zusammen. Das Regierungszentrum in Dhaka ist Höhepunkt und Endpunkt von Kahns Suche nach der zeitlosen, reinen architektonischen Form, die ihren Symbolgehalt nur aus sich selber schöpfen will – aus der unmittelbaren, durch nichts verstellten Wirkung von Raum, Licht und Material. Urs Büttiker ist einer der wenigen, der Gelegenheit hatte, das Innere des Regierungszentrums zu besichtigen und zu fotografieren. Er schildert im folgenden Interview seine Eindrücke und erläutert, warum eines der eindrucklichsten Werke der Gegenwartsarchitektur ausgerechnet in einem der ärmsten Länder der Welt verwirklicht werden konnte.

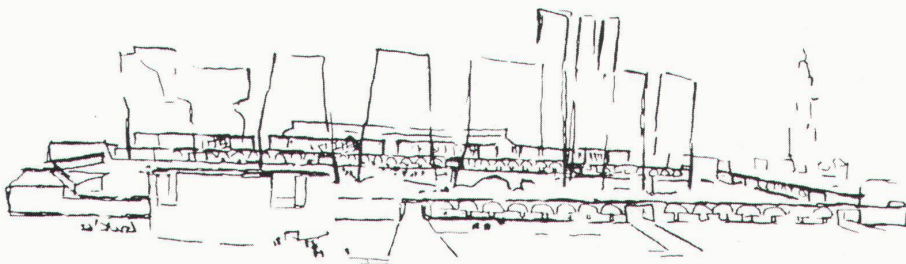
Le centre gouvernemental de Louis Kahn à Dhaka, 1962–1984

La dernière œuvre de Louis Kahn récapitule les thèmes architecturaux du maître américain dans une composition magnifique à presque tous les égards. Le centre gouvernemental à Dhaka est l'apogée et le terme de la quête de Louis Kahn qui recherchait la forme architecturale pure, hors du temps, voulant puiser son contenu symbolique en elle-même, dans l'effet immédiatement issu de l'espace, de la lumière et du matériau, sans aucune altération. Urs Büttiker est l'une des rares personnes ayant eu l'occasion de visiter l'intérieur du centre gouvernemental et de les photographier. Dans l'interview qui suit, il relate ses impressions et explique pourquoi l'une des œuvres les plus remarquables de l'architecture contemporaine a précisément pu être réalisée dans l'un des pays les plus pauvres de la planète.

The Government Centre in Dhaka by Louis Kahn, 1962–1984

In this, his final work, Louis Kahn assembled all his architectural themes in a single, truly splendid composition. The government centre in Dhaka is the highlight and swan song of the American master's search for the pure, timeless architectural form which draws its symbolic content from architecture itself – from the immediate, undisturbed effect of space, light and material. Urs Büttiker is one of the few people to have had the opportunity of looking at and photographing the interior of the building. In the following interview he describes his impressions and explains how it was possible to realise one of the most impressive works of contemporary architecture in one of the world's poorest countries.

Louis Kahn, städtebauliche Studie für Philadelphia, 1961–1962
Louis Kahn, étude urbanistique pour Philadelphia, 1961–1962
Louis Kahn, urban development study for Philadelphia, 1961–1962

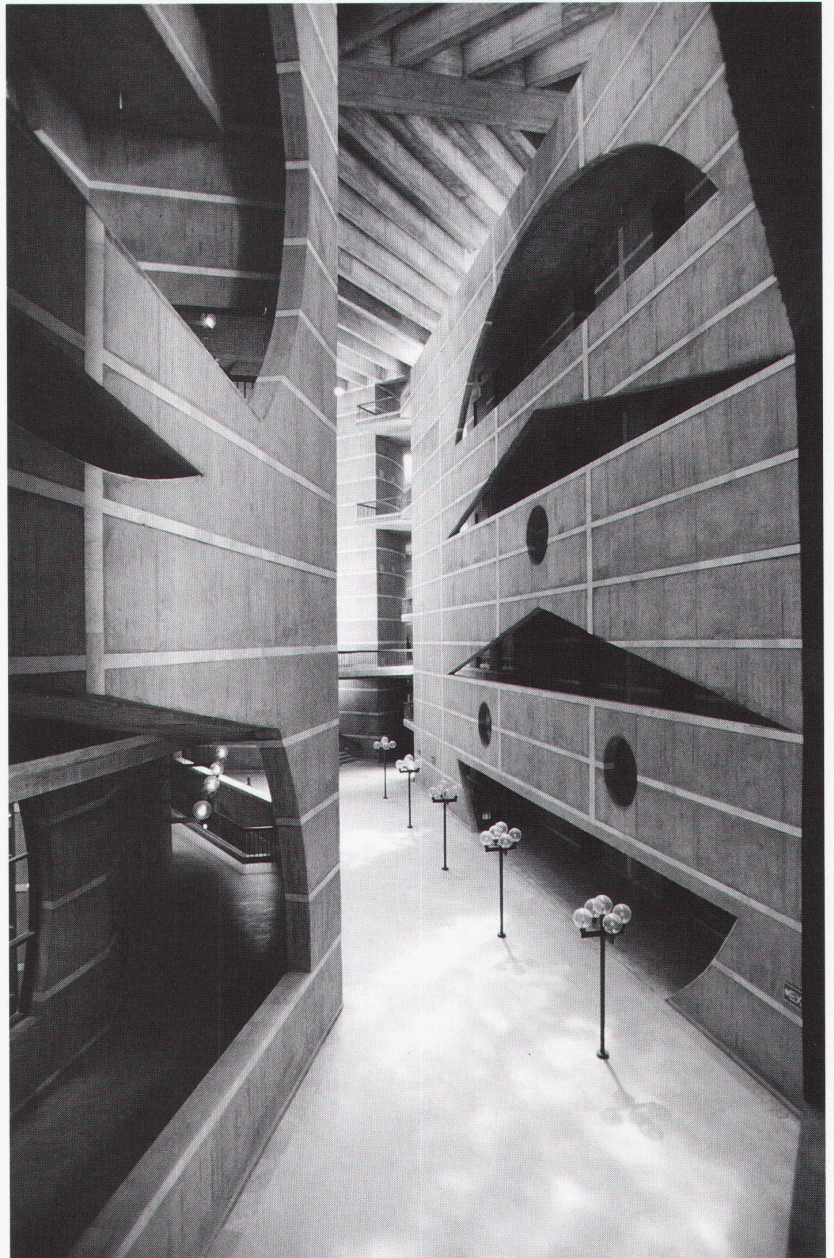


«Werk, Bauen+Wohnen»: Wie kam Louis Kahn zum Auftrag, ein neues Parlamentsgebäude in Dhaka zu errichten, und vor welchem politischen Hintergrund spielten sich dessen Planung und Bau ab?

Urs Büttiker: Um 1960 hatte sich Louis Kahn einen Namen als Architekt mit einer eigenwilligen Architektursprache gemacht. Er war bekannt geworden durch Bauten wie die Yale Art Gallery, 1953, oder das Trenton Bath House, 1957, ein ganz kleines, aber für Kahn sehr wichtiges Projekt. Berühmt wurden auch die First Unitarian Church in Rochester, 1958–1968, die Richards Medical Towers und das College in Bryn Mawr um 1960. Kahn hatte als Lehrer an der Architekturschule der University of Pennsylvania einen wichtigen Posten inne und führte die Philadelphia-School seit 1957 an. Die amerikanischen Architekturschulen zogen sehr viele Studenten auch aus dem indischen Subkontinent an. Nach ihrer Ausbildung in den USA kehrten diese Studenten in ihre Heimatländer zurück, bauten eigene Büros auf oder wurden in der Administration tätig. Als grosse Bauaufgaben für die neuen demokratischen Institutionen auf diese Länder zukamen, erinnerten sich die ehemaligen Kahn-Studenten an ihren Lehrer und beauftragten ihn unter anderem mit der Planung und dem Bau des Parlamentsgebäudes in Dhaka.

Der indische Subkontinent zerbrach nach der Unabhängigkeit, 1947, in zwei Staaten: Indien und Pakistan. Pakistan wurde durch Indien über Tausende von Kilometern in zwei Teilstaaten, Ost- und Westpakistan, getrennt – eine Situation, die auf die religiösen Verhältnisse Rücksicht nahm: Pakistan ist moslemisch, Indien ist die Heimat der Hindus und der Sikhs. In der Absicht, die beiden getrennten Teilstaaten Ost- und Westpakistan unter einem politischen Dach zu vereinen, sollte die Exekutive in Westpakistan und die Legislative in Ostpakistan eingerichtet werden.

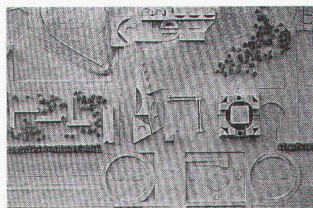
Kahn wurde 1962 beauftragt, für Ostpakistan die Gebäulichkeiten für die Legislative zu entwerfen und zu bauen. Dazu gehörten nicht nur ein Parlament, sondern auch verschiedene Nebeneinrichtungen: Unterkünfte für die Parlamentarier, die Sekretäre, das Personal, Bauten für die Justiz, ein Spital, Unterkünfte für das Pflegepersonal, einen Marktplatz, eine Arena,



Parlamentsgebäude in Dhaka, 1962–1984; Umgang zwischen zentralem Versammlungssaal und kranzförmig angeordneten Administrativräumen

Bâtiment du parlement à Dhaka, 1962–1984; galerie entre la salle d'assemblée centrale et les locaux administratifs disposés en couronne
Parliament building in Dhaka, 1962–1984; ambulatory between the central assembly hall and the administration rooms arranged in the shape of a wreath

Louis Kahn, Projekt Präsidentenpalast Islamabad, 1963–1965
Projet de palais présidentiel
Project for the president's palace



diverse Schulen, Sportanlagen usw. Als Kahn sein Projekt vorstellte, war Ayub Khan begeistert. Er beauftragte Kahn auch gleich mit der Projektierung für die Bauten der Exekutive samt einem Präsidentenpalast in Islamabad (Westpakistan). Aber Kahn hielt die Termine nicht ein und verlor deshalb diesen Auftrag. Er hatte immer Mühe, den Anfang zu finden, um einen Entwurf voranzutreiben. Er suchte immer sehr lange nach dem Wesen eines Entwurfs. Edward Stone, auch er Amerikaner, wurde dann mit dem Bau des Kapitols in Westpakistan beauftragt, nicht nach Kahns Entwurf, den dieser übrigens relativ detailliert, aber wie gesagt viel zu spät, aufgezeichnet hatte.

Bangladesh wurde nach dem Bürgerkrieg von 1971–1973 selbständig. Das Parlamentsgebäude von Dhaka wurde 1984 vollendet, das heisst rund zehn Jahre nach Louis Kahns Tod. Die Verzögerung kommt daher, dass Bangladesh als ausgesprochen armes Land nicht über die finanziellen Mittel zur raschen Bauvollendung verfügte.

WBW: Ziehen wir das andere moderne westliche Monument auf dem indischen Subkontinent, Chandigarh von Le Corbusier, als Vergleich zu Dhaka heran: Wo liegen die Unterschiede im Entwurfsansatz, in der Art und Weise, wie für ein Drittweltland demokratische Institutionen architektonisch umgesetzt wurden?

UB: Chandigarh ist eine vollständig neue Stadt, während der Komplex in Dhaka einen Stadtteil darstellt. Chandigarh ist eine gebaute Vision. Was die idealen Stadtentwürfe betrifft, gibt es im Werk von Le Corbusier seit den ersten Entwürfen für die Ville Contemporaine aus den zwanziger Jahren einen roten Faden des neuen Stadtverständnisses bis hin zu Chandigarh; von Kahn gibt es keine vergleichbaren Projekte für ein Stadtganzen. In seinen Entwürfen für Philadelphia versucht er die Stadtstruktur zu verbessern, die Stadt lebenswerter zu machen. Er hat immer davon gesprochen, dass das Automobil die Städte zerstören würde. Er umstellt den Stadtkern mit Wehrtürmen – den Parkhäusern –, um das Herz, die City, vom Autoverkehr zu befreien. Bei der Planung für Fort Wayne schlug Kahn – ähnlich wie bei den Philadelphia-Entwürfen – eine Umfassungsmauer mit Ecktürmen um das Zentrum

vor. Peripher daran angegliedert, finden sich dann die kulturellen Institutionen.

Das Parlament, der Justizpalast, das Sekretariat und der Gouverneurspalast in Chandigarh sind am nördlichen Ende der Stadt angeordnet, auf einer Ebene, frei disponiert, vor dem Hintergrund des Himalayagebirges. U-förmig umschliessen die Räumlichkeiten des Parlamentes den eigentlichen Parlamentssaal, einen Zentralraum. Auch Kahns Parlament ist ein Zentralraum. Interessant jedoch ist der Unterschied im Schnitt: Bei Le Corbusier eine hyperbolische Schale, die an einen Kühlturm erinnert. Die Ikonographie des Zentralbaus in Dhaka greift hingegen ein Motiv der Renaissance auf, ein mit einem Schirmgewölbe überspanntes Oktogon. Le Corbusier plant eine moderne Stadt; Kahn spricht von Dhaka in einem ganz anderen Sinne: Ihn inspirierten die Bäder von Caracalla in Rom und das Amphitheater. Die Anlage von Chandigarh ist rasterförmig, offen, diejenige von Dhaka eine axiale Struktur, die sich fächerförmig gegen Norden öffnet. Die Nord-Süd-Achse spielt eine wesentliche Rolle. Kahn hat im flachen Deltaland von Bangladesh keine topographische Situation vorgefunden, an der er sich hätte orientieren können. Das Parlamentsgebäude ist deshalb nach dem Lauf der Sonne orientiert, nur die Moschee ist Mekka zugewandt.

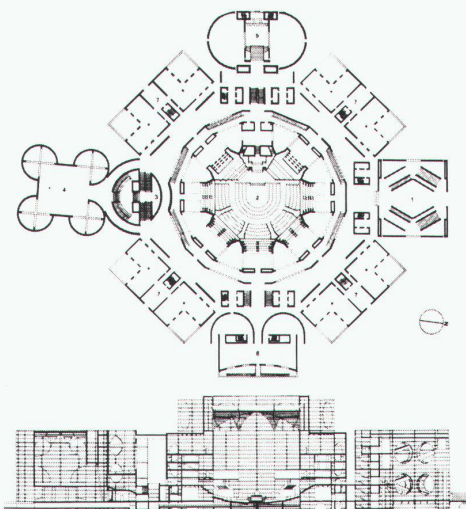
WBW: Das Introvertierte und der Zentralraum spielen bei Kahn offensichtlich eine sehr wichtige Rolle...

UB: ... ja, und es gelingt Kahn, durch unglaublich schöne Elemente zenitales Licht in diese Räume einzuführen. Wenn man in diesen Räumen steht, hat man keinen Sichtbezug nach aussen, man ist auf sich selbst konzentriert, wie in einem Dom.

WBW: Wie legitimiert Kahn die teilweise doch sehr direkte Anlehnung an Renaissance-Motive?

UB: Kahn hat während seiner Ausbildung bei Paul Philippe Cret – einem Franzosen, der in Paris studiert hatte und nachher in Philadelphia die berühmteste Beaux-Arts-Schule in Amerika aufbaute – die Welt der Renaissance kennengelernt. Die Ausbildung von Kahn war Beaux-Arts. 1928 bereiste er erstmals Europa:

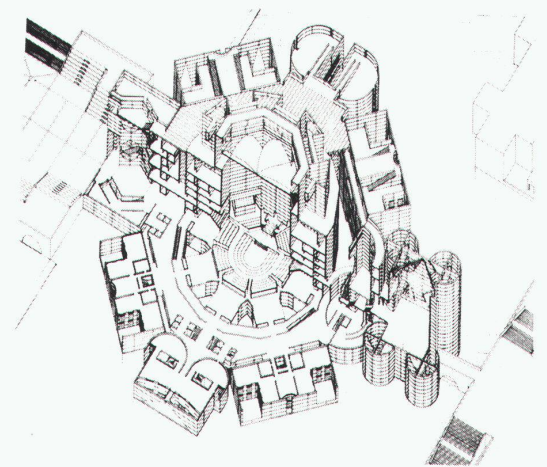
Parlamentsgebäude Dhaka
Bâtiment du parlement à Dhaka
Parliament building Dhaka



Schnitt und Grundriss
Coupe et plan
Section and ground plan

Axonometrie
Axonométrie
Axonometry

Situation
Site



Paestum, San Gimignano, Rom. Er ging den antiken Stätten nach, malte und skizzierte. Nach der Rückkehr von der ersten Europareise arbeitete er in verschiedenen Büros in Philadelphia, unter anderem auch bei Cret. Kahn versuchte dann den Beaux-Arts-Ballast abzuwerfen und sich der Moderne anzuschließen. Er baute mit Howe und Stonorov, zwei Modernisten, eine Arbeitsgemeinschaft auf und baute für die Kriegsindustrie, vor allem in Carver Court (1941–1943), wo er zum ersten Mal im grossen Stil versuchte, Elemente des Neuen Bauens zu verwenden. Die Krise für Kahn kam 1945 mit dem Bernard House, einem kleinen Anbau, einer ungeschickten Anlehnung an die Villa Savoye. Zum Beispiel verwendete er fünf Stützen – im klassischen Kredo absolut unmöglich, weil eine Stütze in der Mitte steht. Es gibt eine Skizze, in der Kahn die mittlere Stütze durchgestrichen und «no» hineingeschrieben hat. Das war der Schlusspunkt des Versuchs von Kahn, sich der Moderne anzuschließen.

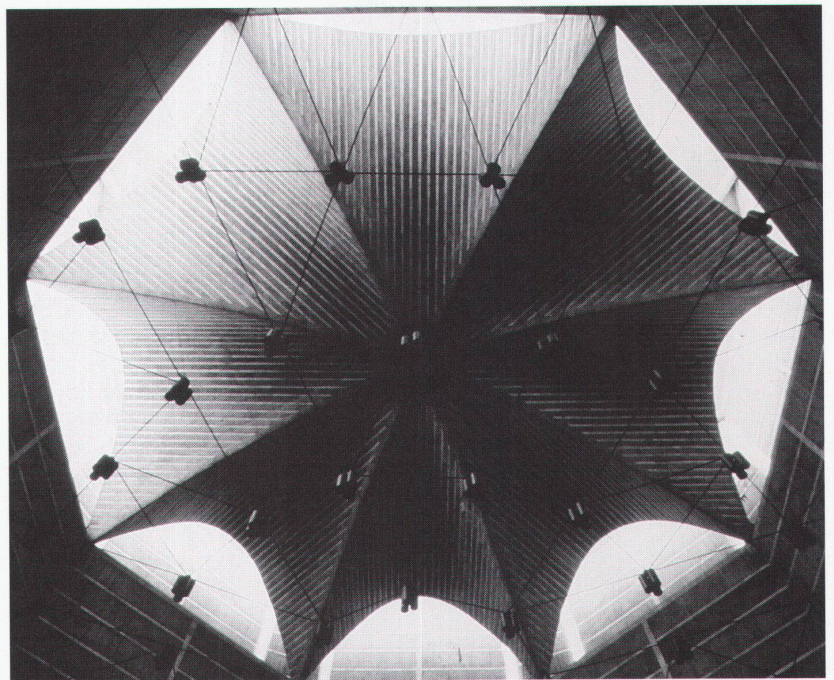
1950 ging er wieder nach Rom, und diesmal auch nach Ägypten und Griechenland. Nach seiner Rückkehr in die USA fand er seine alte Sprache, seine alte Kraft wieder. In einem Interview sagte er einmal: «You never learn anything that is not part of yourself» – ein ganz wichtiger Satz für Kahn, weil er zwar versuchte, der Moderne nachzueifern, aber sie war nie Teil seines eigentlichen Gedankenguts. Er fühlte sich zu Hause in Bauten aus verflochtenen Epochen. Bei Bryn Mawr zum Beispiel bezieht er sich ganz direkt auf schottische Schlösser. In der äusseren, doppelwandig ausgebildeten Schicht werden kleinere Räume angeordnet, im Zentrum ist der Hauptraum. Diese Doppelwandigkeit greift Kahn mehrfach auf.

WBW: Das ist doch etwas ganz anderes als die Renaissance-Motive, bei denen die ideale geometrische Figur des Raums im Vordergrund steht, während Kahn an der mittelalterlichen Architektur offensichtlich die Abgeschlossenheit, das Meditative interessiert...

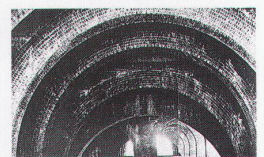
UB: ... wobei es nicht nur Motive aus der Renaissance und dem Mittelalter sind, sondern auch solche aus der ägyptischen, der griechischen und der römischen Architektur. Er findet hier ein breites Spektrum von Möglichkeiten, seine Vision eines Idealraumes mit

modernen Mitteln umzusetzen. Er hat nicht wie die Renaissance gebaut, sondern er hat Elemente aus der Renaissance übernommen und neu interpretiert. Oder er hat Elemente aus der römischen Architektur übernommen, die gezeichnet ist vom Backstein, und er sagt, wenn man in Backstein baut, dann gibt es gewisse Regeln, die gebunden sind an den Backstein. Man kann nicht anders bauen. Es bleibt der Bogen in Backstein, der nicht anders ausgeführt werden kann. Nur führt er ein neues Element ein, den Betonunterzug, in Ahmedabad, beim Indian Institute of Management, oder auch in Dhaka, um mit dem spärlich vorhandenen Material des Betons den Backsteinbau zu optimieren. Er kopiert nicht einfach, er interpretiert – ein Nehmen und Weiterentwickeln bestimmter architektonischer Elemente.

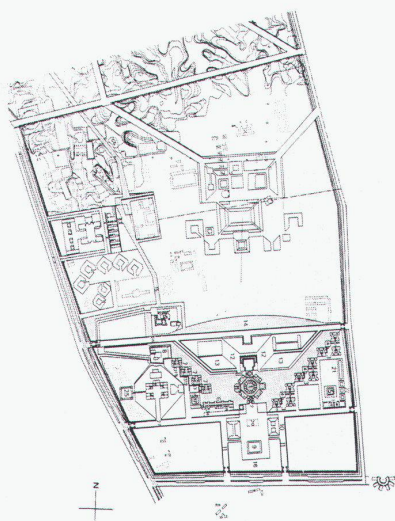
WBW: Es gibt eine Reihe von Skizzen für Dhaka, die man durchaus neben Skizzen von Leonardo da



Untersicht Kuppel
Coupole vue de dessous
Underside view of the dome

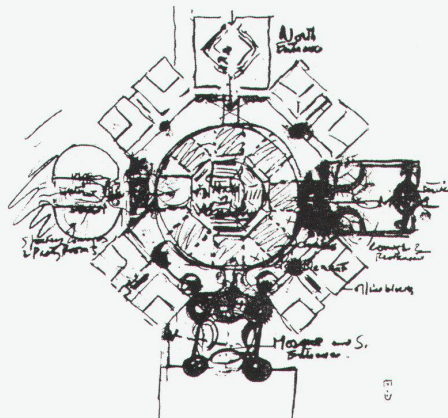


Vorfahrt unter dem Präsidentenpalast
Accès des véhicules sous le palais présidentiel
Drive under the president's palace





Annexbauten
Bâtiments annexes
Annex buildings



Vinci stellen könnte, und in denen gezeigt wird, dass sich Kahn zumindest bei Dhaka sehr eng an den Kompositionsprinzipien eines Leonardo orientiert.

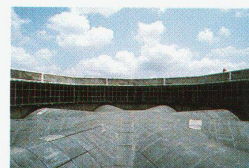
UB: Kahn hat einmal gesagt: «I'm unhistorical by nature» und anderseits: «Tradition is a sense of validity». Fusaro beschreibt in seinem Buch über Dhaka diesen Bezug zu Entwürfen von Leonardo oder auch andern Renaissance-Architekten, und tatsächlich finden sich Elemente der Kuppel zum Beispiel bei der Villa Hadriana. Wenn man aber Kahn gefragt hätte... Er selber gab nicht gerne zu, dass er sich auf bestimmte Architekturen bezog.

WBW: Im Gegensatz zu einer der späteren post-modernen Haltungen scheint sich Kahn eher darum bemüht zu haben, bestimmte räumliche Möglichkeiten historischer Architektur aufzugreifen, und nicht darum, den Geschichtsbezug motivisch herauszustellen.

UB: Motivisch ist das bei Kahn ganz sicher nicht, sondern es ist die Suche nach dem Ursprung, dem Wesen eines Raums. Er hat immer wieder bei Null angefangen und gefragt: Was will eigentlich der Raum sein? Im Grundriss von Dhaka beruft sich Kahn auf den Idealgrundriss des Zentralraums. Im Aufriss betrachtet, erweckt Dhaka jedoch den Eindruck einer Burg oder einer Zitadelle. Und Kahn selber spricht von der Zitadelle, vor allem auch bei der Eingangspartie zur Moschee, ein deutlicher Hinweis auf die Burg, zwei Türme und das Element der Brücke, die über den künstlichen See gespannt ist. Das ist merkwürdig, weil ja ein demokratisches Gefüge in unserem Jahrhundert alles andere sein möchte als eine Zitadelle. Es möchte sich gegenüber der Gesellschaft öffnen, eine offene Gesellschaftsstruktur sein, die im Parlamentssaal den Willen des Volkes dokumentiert. Dhaka evoziert nicht das Bild von Offenheit. Kahn spricht von der Transzendenz, die die Menschen hier unter diesem Schirmgewölbe vereinigen würde...

WBW: ... an einem idealen Ort, der für die Zeitspanne, in der das Parlament tagt, abgeschlossen wird von allen äusseren Einflüssen und damit ein Höchstmass an Konzentration auf das Wesentliche der Geschäfte ermöglicht. Welche andern Bauten und Projekte von Kahn verfolgen ähnliche architektonische Absichten wie das Parlamentsgebäude in Dhaka?

UB: Nach seiner Rückkehr aus Rom 1951 baute



Skizze und Aufsicht Kuppel
Esquisse et coupole vue de dessus
Sketch and top view of the dome

Kahn das Bath House in Trenton (1954–1957). Hier hatte er zum ersten Mal den Zentralraum 'getestet' und auch zum ersten Mal das Oberlicht eingesetzt. Rochester in seiner ersten Version ist ein absoluter Zentralraum, der Community-Raum ist in der Mitte angeordnet und umgeben von Nebenräumen. Bryn Mawr (1960–1964), das Assembly Projekt in Islamabad (1963–1965), die Bibliothek P. Exeter (1965–1971), die nicht realisierte Hurvah Synagoge für Jerusalem (1967–1974) und schliesslich die Tempel Beth-El Synagoge nördlich von New York (1966–1972): all diese Entwürfe verfolgen dasselbe Thema des Zentralraumes. Sie bilden das Fundament für das Projekt in Dhaka...

WBW: ... und es geht immer darum, den Gemeinschaftsraum ins Zentrum zu stellen: abzuschliessen, als zentral belichteten Raum, und zu umgeben mit Nebenräumen, zudienenden Einheiten...

UB: Ja. Die Erschliessung ist einfach: Man geht durch einen Kranz von Nebenräumen hinein zum umlaufenden Korridor und von diesem aus in den Zentralraum. Wie Kahn das Element der Oberlichter löst, ist eine andere Geschichte. Jeder Bau hat eine eigene Lichtführung – das Thema ist immer dasselbe. Dhaka ist eine der interessantesten und aufwendigsten Lösungen, die sehr direkte Bezüge zur Renaissance-Kuppelarchitektur aufweist. Bei allen andern Bauten, die ich erwähnte, sind es eigentlich Lichttürme, die das Licht einfangen und in den zentralen Innenraum führen. Dhaka ist viel komplizierter: eine Kuppel mit halbkreisförmigen Öffnungen über den Auflagern, und von dort her wird das Licht über eine Rückwand, einem Kranz, in den Innenraum geleitet.

WBW: Wie verhält sich Kahns Architektur zum modernen Kredo der 'Ökonomie der Mittel'?

UB: Kahn hat in Dhaka ein Monument gebaut. Die Frage stellt sich einfach: Was darf ein Monument kosten? Was kostete eine Kathedrale, oder was haben die Pyramiden gekostet? Kahn hat in diesem Fall nicht so sehr ans Geld gedacht. Er hat zwar gesagt: «It costs money to fight the sun» – und in Dhaka speziell! Er treibt einen unwahrscheinlichen Aufwand, um das Licht zu kontrollieren und um Lichteffekte zu produzieren.

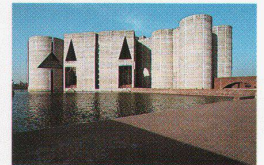
Die Ökonomie der Mittel ist für Kahn *zum Teil* ein Thema. Auf der einen Seite hat er sich ganz bewusst

auf die lokalen Verhältnisse bezüglich Arbeitskräften, Materialien usw. eingestellt. Und so gesehen ist Dhaka ein ökonomischer Bau. Nur: Die Dimensionen sind nicht ökonomisch. Bangladesh ist ein armes Land und wird immer wieder heimgesucht von Naturkatastrophen, und die ganze Welt muss helfen, dieses Land über Wasser zu halten. Und hier steht dieses Juwel von Architektur. Das ist unglaublich! Wenn man vom Hotel aus ins Parlament fährt, natürlich mit der Rikscha... man wird immer wieder angebettelt, und man kommt in diesen Komplex hinein – in eine andere Welt, eine Welt, die nichts zu tun hat mit den tatsächlichen Verhältnissen, die in diesem Land vorherrschen. Aber das war nicht Kahns Interesse, er wollte ein Symbol bauen für diese neue Demokratie Bangladesh (oder damals Pakistan).

WBW: Die Bevölkerung von Bangladesh hat aber – aus politischen Gründen – bisher nicht die Möglichkeit gehabt, von diesem Monument sozusagen Besitz zu ergreifen. Es steht völlig isoliert, politisch abgeschottet, irgendwo am Stadtrand von Dhaka und harrt der Inbesitznahme. Was ist die heutige Nutzung des Gebäudes, und in welchem Zustand befindet es sich?

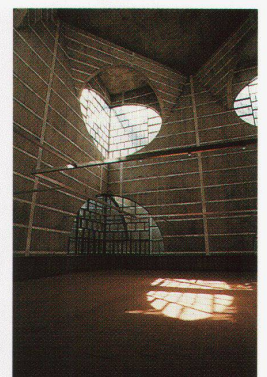
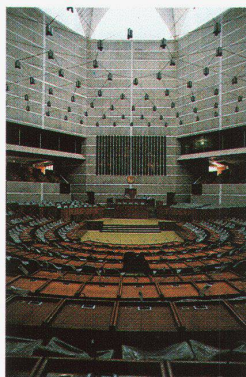
UB: Das Parlamentsgebäude wurde 1984 fertiggestellt. Die Büroräumlichkeiten, der Speisesaal, die Moschee sowie die kleinen Besprechungssäle auf der westlichen Seite werden als solche genutzt. Im Parlamentssaal sind die Sitze mit Plastik überzogen, als ich dort war – 1985 – war alles eingemottet. Der Parlamentssaal wurde einmal gebraucht für die Islamische Weltkonferenz. Ein reiches arabisches Ölland hatte Bangladesh die finanziellen Mittel zugeschoben, damit das Gebäude fertiggestellt wurde.

1985 war der Zustand des Gebäudes erstaunlich gut. Eine riesige Putztruppe hielt das ganze Gebäude 'im Schuss'. Es hatte Probleme gegeben mit Ausblühungen auf den Backsteinwänden, die sind unterdessen beseitigt. Die Qualität des Betons ist sehr gut. Überall herrschte Ordnung. Ich war erstaunt, denn wenn man Bangladesh anschaut, wie gesagt ein äusserst armes Land, das sich den Luxus eines klimatisierten Riesensbaus leistet... Natürlich gibt es auch Probleme. Die Glasbausteine in der Decke über dem Korridor sind lediglich einzementiert, und es gibt Wasserschäden, weil die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht sehr gross sind. Das ist nicht nur bei den Glas-



Inneres der Moschee und Lichtraum der Bürotürme
L'intérieur de la mosquée et cour d'éclairage des tours de bureaux
Interior of the mosque and lunette of the office tower

Alle Fotos des ausgeführten Baus:
Urs Büttiker, Basel



bausteinen ein Problem, auch die weissen Marmorstreifen an den Wänden und in der Kuppel lösen sich.

WBW: Wie ist das Parlamentsgebäude statisch-konstruktiv aufgebaut, und welche Bautechnologie wurde angewendet?

UB: Als Kahn gefragt wurde, wie hoch sein Honorar sein sollte, hat er geantwortet: 7%. Das schien hoch, normal waren 5%. Kahn sagte: «Was ich euch lehren kann, ist eine neue Betontechnologie; ich werde die Infrastruktur für den Betonbau in Bangladesh aufbauen.» Der Finanzminister erklärte sich daraufhin einverstanden.

Kahn hat für Dhaka ein neues Schalungssystem entwickelt. Dieses Schalungssystem wurde in verschiedenen Materialien ausprobiert, und man ist zuletzt darauf gekommen, speziell behandeltes Teakwood zu verwenden, damit die Oberfläche beim Ausschalen möglichst glatt ist, um die Gefahr der Vermoosung zu vermeiden. Das Klima in Bangladesh ist feucht-heiss, und man achtete deshalb auf eine möglichst gute Betonqualität, auf eine dichte und glatte Betonoberfläche. Das System beruht darauf, dass keine Schalungslöcher sichtbar sind. Es handelt sich um U-förmige Betonschalungen, die durch Distanzhalter gespannt werden. Nach dem Lösen der Betonschalungen bleiben in der Wand Nuten im Abstand von 1,50m zurück, welche mit einem weissen Marmorstreifen abgedeckt werden. Das verleiht dem Gebäude seinen charakteristischen Ausdruck mit den horizontalen und vertikalen Marmorstreifen.

Zum andern experimentierte Kahn mit neuen Öffnungsarten in Beton: dem Rechteck, dem Kreis und dem Dreieck. Das Dreieck zum Beispiel ist nicht denkbar in Backstein, aber in Beton ist das möglich. Die Annexbauten in Dhaka sind alle in Backstein, nur das Parlament ist in Beton gebaut.

WBW: Was ist der statisch-konstruktive Aufbau der Kuppel?

UB: Eine Art Schirmkuppel, in einem Stück an Ort betoniert und vom Konstruktiven her gesehen nicht so klar ausformuliert wie die Wände. Die Kuppel, der Betonschirm ist innen auch mit Marmorstreifen versehen, nur sind sie dekorativer Art, von der Konstruk-

tion her nicht nötig. Hier spielt Kahn mit einem ornamentalen Element. Es ist nicht so, dass Kahn immer der «ehrliche» Konstrukteur ist, er konnte oft auch Elemente dekorativer Art verwenden. Er ist nicht immer Purist, nicht absoluter Minimalist.

Die Kuppel ruht auf acht Spickeln, welche enorme Gewichte aufnehmen müssen. Zudem sind diese Auflager durch innenliegende Entwässerungsröhre geschwächt. Die Kuppel scheint zu schweben; dieser Effekt wurde jedoch nur mit hohem technischem Aufwand ermöglicht.

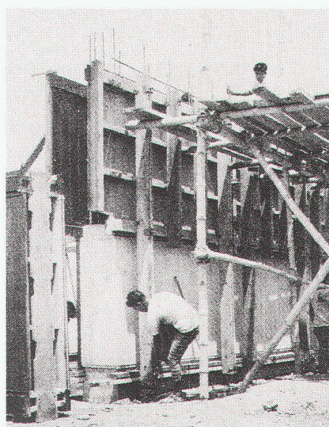
WBW: Was ist das Interesse an Kahn aus heutiger Sicht?

UB: Ich kann nur *mein* Interesse umschreiben, warum Kahn *für mich* diese Bedeutung hat. Ich bin im Moment daran, ein Buch über Kahn zu schreiben. Seitdem ich 1982/83 im Kahn-Archiv in Philadelphia war, beschäftigt mich das Thema des Lichts und des Raums in Kahns Werk. Das Buch beschreibt den Werdegang und die Entwicklung dieses Aspekts in seinem Werk. Ich versuche aufzuzeigen, wie Kahn sich stets darum bemüht hat, neue Lösungen für neue Räume zu suchen, was das Licht betrifft. Es ist eine Chronologie von Lösungen, was die Lichtführung anbelangt.

... das Interesse an Kahn aus der Sicht anderer Architekten in der heutigen Zeit: Vielleicht müsste man Tadao Ando fragen, was er aus Kahns Werk gelernt hat, wie und warum er von Kahn inspiriert worden ist, auch Mario Botta, Livio Vacchini, Ivano Gianola, Aurelio Galfetti, Vincent Mangeat. Auf der andern Seite würde mich interessieren, was Venturi über Kahn sagt, weil Venturi bei Kahn gearbeitet, ihn aber relativ bald wieder verlassen und dann einen völlig andern Weg eingeschlagen hat. Oder zum Beispiel Zaha Hadid, oder Michael Graves...

Das Interesse an Kahn aus der heutigen Sicht ist vielleicht dadurch legitimiert, weil etwas dahinter steht, das zeitlos ist. Es gibt in der Architektur Strömungen, die auftauchen, um dann wieder zu verschwinden. Ich glaube, bei Kahn ist dies nicht der Fall, weil er sich auf das Elementare, das Ursprüngliche, das Archaische bezieht, und darum wird Kahns Werk auch seinen Stellenwert in der Architekturgeschichte beibehalten.

Urs Büttiker, geb. 1952, ist seit 1988 selbständiger Architekt in Basel. Nach dem Diplom an der ETH Zürich 1979 war er als Assistent an der ETH Zürich, als Mitarbeiter bei Naef, Studer und Studer und bei Mario Botta sowie als Assistant Professor in Syracuse/USA tätig. 1982/83 forschte er im Kahn-Archiv in Philadelphia; zurzeit arbeitet Urs Büttiker an einem Buch über die Architektur Louis Kahns.



Montierte Schalungstafeln
Les panneaux de coffrage montés
Formwork panels, installed

Schalungssystem
Système de coffrage
Formwork system

